



# Feuer in der Hütte

Ein Kommentar von Arno Boes  
zur Situation des DRV nach Peking

Die Erschütterung, als der DRV auf den harten Boden der olympischen Tatsachen aufschlug, war gewaltig und nachhaltig. Selten haben sich Medien und Öffentlichkeit in dieser Art mit dem Rudersport auseinandergesetzt, selten hat der Verband und die bei Olympia erzielten Ergebnisse dazu auch den Anlass gegeben. Noch heißer aber ist das Feuer, das nun innerhalb des Verbandes und seiner Mitglieder entfacht ist. Meinungsäußerungen, die in der RUDERSPORT-Redaktion per Post oder telefonisch nach Ende der Spiele eintrafen, enthalten eine Wertung der Vorgänge und Benennung der Verantwortlichen, die an Deutlichkeit keine Zweifel lassen.

Auch der DRV-Vorsitzende Siegfried Kaidel nahm in einem Exklusivgespräch mit dem RUDERSPORT am letzten Finaltag in Peking Stellung, wertete das zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht feststehende Gesamtergebnis bereits als enttäuschend und schloss sich auch den allerorts zu vernehmenden Kritiken an den Verantwortlichen des Verbandes an. Gleichzeitig sagte er aber grundlegende Änderung im Leistungssportkonzept zu, darunter auch die Installation eines Cheftrainers.

Eilig hatte Kaidel eine Vorstandssitzung nach der Rückkehr aus Peking einberufen und diese hat nun die Ergebnisse unter dem Motto „Projekt 2012“ zusammengefasst. Was die Veränderungen und die Absichten angeht, mag das Papier ja noch den richtigen Weg weisen. Allein der Glaube, dass sich hiermit auch in der zukünftigen Arbeit der Verantwortlichen tatsächlich etwas zum Positiven verändert, wird den meisten Lesern und Kritikern fehlen. Viele der aufgezählten Punkte bleiben an der Oberfläche, wirken hülsenhaft und inhaltslos, scheinen einer gründlichen und vorbehaltlo-

sen Auswertung der vergangenen Olympiade zu entbehren.

Und genau das kann Kaidel selber zum Verhängnis werden, denn es geht in den ganzen Diskussionen auch um seinen Stuhl am Vorstandstisch. Zwar verweist man in dem Papier darauf, nun keine vorläufigen personellen Schlüsse ziehen zu wollen, aber genau dies ist in den Augen vieler längst überfällig. Und je länger Kaidel mit einer solchen Entscheidung zögert, um so mehr wird man ihm vorhalten, dass er sich in Abhängigkeit eben jener begibt, die man für das Leistungssportdebakel der letzten Jahre verantwortlich macht. Und das könnte dann auch bedeuten, dass man auf dem für 2009 geplanten außerordentlichen Rudertag erneut eine heftige Personaldiskussion führen wird, an deren Ende der gesamte Vorstand zur Disposition stehen.

Nicht nur in der Öffentlichkeit, auch innerhalb der Mannschaft und ihrem Betreuersteam in Peking war schnell ausgemacht, wer zur Verantwortung zu ziehen ist. In vorderster Linie stand da der stv. Vorsitzende Stefan Grünewald-Fischer. Der 2005 als Hoffnungsträger für den Leistungssport geholt wurde, erweist sich immer mehr als Belastung für den Verband. Seinen Mangel an Konzepten, Sachverstand und Durchsetzungsfähigkeit hat er in Äußerungen, Briefen und Handlungen vielfach unter Beweis gestellt. Die Spitze all dessen ist aber die offenbar völlig fehlende Selbstkritik. Als der Achter in Peking ausschied, schob Grünewald-Fischer in seinen ersten Kommentaren flugs „den Alten (Athleten)“ sämtliche Verantwortung zu, die ja verhindert hätten, dass der DRV einen stärkeren Achter präsentieren konnte. Kein Wort davon, dass man monatelang diesem Treiben tatenlos zugesehen hat, kein Wort davon, dass die Aktion rund um den



Achter im Juni ihre Wirkung im Endergebnis völlig verfehlt hat, kein Wort davon, dass man eigentlich hier auf der ganzen Linie versagt hat. Wenn Grünewald-Fischer als pensionierter Berufsoffizier nicht Ehre, Anstand und Selbstachtung bei seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr mit der Uniform abgegeben hat, dann müsste er jetzt selber erkennen, wie es um ihn in diesem Verband steht und vielleicht doch die nötigen Konsequenzen ziehen. Gerade jetzt, wo der von ihm gestützte Vorsitzende den Leistungssport zur „Chefsache“ erklärt und damit seinen Vize quasi entmachtet hat, wäre es ein Abgang mit Würde statt mit Abwahl.

Die Position des Sportdirektors steht in Fragen des Leistungssports immer in vorderster Front, das gilt auch für Michael Müller. Dreimal hat er nun in Olympiaden agiert, dreimal war ein deutlicher Negativtrend nicht zu übersehen. In Sydney waren es die Achter, die sich nicht qualifizierten. In Athen war nur der Mannschaftsteil erfolgreich, der sich von der teils chaotischen Vor-Ort-Organisation des Sportdirektors abgekoppelt hatte. Nun nach einer Serie von wichtigen Finalrennen ohne Goldmedaille für den DRV scheint klar zu werden, dass sein inzwischen „System Müller“ genanntes Hineinwirken in sportfachliche Entscheidungen der letzten Jahre für den deutlichen Abwärtstrend verantwortlich ist. Aber auch hier gibt es kein Anzeichen für Selbstkritik. Phrasengleich erklärt Müller immer wieder die Misserfolge mit Benachteiligungen

durch Setzung, Bahn oder Wetter, redet Ergebnisse schön mit dem Statement „Kein anderer Verband hat soviel Boote ins Finale gebracht wie wir“ oder sieht permanent die deutschen Ruderer durch Belastungen im Studium oder Beruf benachteiligt. Bei allem Engagement und auch Verdiensten für den DRV sollte sich auch Michael Müller die Frage seiner eigenen Zukunft in diesem Verband stellen. Es ist nur schwerlich vorstellbar, dass er zukünftig fünf Tage die Woche am Schreibtisch in der Geschäftsstelle in Hannover den Papierkram erledigt und ab und an mal mit den Geldgebern über Höhe und Verwendung von Mitteln verhandelt. Auch wenn Kaidel im Gespräch betonte, dass der Sportdirektor mit allen genannten Maßnahmen ein-

verstanden sei, so ist die Einsetzung eines Cheftrainers auch hier eine klare Entmachtung wenn nicht gar demütigende Degradierung.

Der DRV-Vorsitzende ist um seine Rolle derzeit nicht zu beneiden. Zum einen muss er den Kopf hinhalten für die Fehlleistungen seiner Mitstreiter, zum anderen will er eben diesen in der Manier der Ruderkameradschaft nicht mit dem Rausschmiss drohen. Ob er allerdings gut beraten ist, nun gerade das im Feuer stehende Feld des Leistungssport selber löschen zu wollen, muss man ebenfalls bezweifeln. Wenn auch nur vage in den kommenden Wochen der Eindruck entstehen sollte, dass man wie in früheren Jahren die Kritik aussitzt, mehr oder weniger Alibi-Analysen vorlegt und am Ende sich

all die genannten Maßnahmen nur als Absicht ohne Wirkung erweisen, wird Kaidel sich der Vertrauensfrage auf dem nächsten Rudertag stellen müssen. Und ob er und jene, die seine Kandidatur im Vorstand des Jahres 2007 gestützt haben, die dann überstehen, ist fragwürdiger denn je. Das Feuer scheint zumindest mit der vorliegenden Vorstandserklärung keineswegs eingedämmt, schon gar nicht gelöscht.



13./14. SEPTEMBER 10–17 UHR  
ALARM AUF DER WESER

**EINSATZ  
IN BREMEN**

ARE YOU READY?  
**BREMER 8ER CUP**

ALLE INFOS UNTER [www.bremer-achtercup.de](http://www.bremer-achtercup.de)

ANZEIGE